

# Langenhorner Rundschau

65. Jahrgang  
Juni 2021



zusammen leben - zusammen halten - zusammen gestalten



**Alle gratulieren Johanna Amalie Pach  
zum 100. Geburtstag!**

Langenhorner Rundschau  
Zeitschrift des  
Langenhorner Bürger-  
und Heimatverein e.V.



## Inhalt

Die Langenhorner Rundschau erscheint monatlich zum Monatsbeginn. Sie wird an über 40 Stellen in Langenhorn zum kostenlosen Mitnehmen ausgelegt: in vielen Einzelhandelsgeschäften, Apotheken, Arztpraxen, Banken und in allen öffentlichen Gebäuden. Mitglieder erhalten die Zeitschrift per Post zugeschickt.

Herausgeber und verantwortlich für den Inhalt: Langenhorner Bürger- und Heimatverein e.V., Tangstedter Landstraße 41, 22415 Hamburg  
www.langenhorner-heimatverein.de  
info@langenhorner-heimatverein.de

Alles bis auf Druck und Anzeigenverwaltung wird bei der Langenhorner Rundschau ehrenamtlich gemacht. Die Redaktion: A. Rugbarth (als Vorsitzende), B. Buck, R. Ebert, M. Frickmann, T. Kegat, A. Kloebe, M.B. Münch, C.-D. Schmuck-Hinsch, A. Timm, P. Osinski DrPH.  
redaktion@langenhorner-rundschau.de

Die mit dem Namen des Verfassers oder seinen Initialen gekennzeichneten Beiträge geben die Meinung des Autors, nicht die der Redaktion wieder. Alle Bildrechte - soweit nicht anders gekennzeichnet - beim Verlag. Nachdruck nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages.

Verlag, Anzeigenverwaltung,  
Herstellung: Syncrohost GmbH  
Richard Ebert  
22415 Hamburg, Scharnskamp 23f  
Telefon 040- 5316380  
verlag@langenhorner-rundschau.de

### INHALT

Impressum	2
Editorial - in eigener Sache	3
Einladung zur Kaffeetafel	3
Nachruf auf Karl Heinz Rüprich	3
Das geparkte Stadtteilkulturzentrum	4-5
Johanna Amalie Pach zum 100. Geburtstag	6-7
Verständnislos, unakzeptabel, rücksichtslos	8
Gedenken an den Mord von Mehmet Kaymakçı	9
Der Grünschnabel: „Es grünt so grün...“	10-11
Verkehrsschilder säubern verboten	12
Kümmernis des Monats	12
Neues aus der Geschichts- und Zukunftswerkstatt	13
100 Jahre „De Börner“ - wir gratulieren	13
Kleinanzeige	13
Saraha's Comic	13
Vom Glück und vom Unglück	14
Mitglied werden - jetzt!	15



## Editorial

...diesmal in eigener Sache!

Der Langenhorner Bürger- und Heimatverein ist umgezogen! Das heisst - eigentlich ‚umgezogen‘ ist er nicht, denn der Verein hatte ja im so genannten „Bürgerhaus“ in der Tangstedter Landstraße 41 nur einen Briefkasten. Einen eigenen Raum, einen Schreibtisch, einen Ort, wo man sich treffen konnte, hatten wir dort nie. Für jedes Treffen, jede Veranstaltung mussten wir bezahlen.

Das ist jetzt anders: Zusammen mit unserer „Geschichts- und Zukunftswerkstatt“ sind wir ab sofort in der

**Tangstedter Landstraße 179**  
**22417 Hamburg**  
 (Bus 192 Timmerloh vor der Tür)

zu Hause. Dort, in einem Gebäude der Fritz-Schumacher-Siedlung, war vor 100 Jahren das Milchgeschäft der Börner. Jetzt haben wir dort Platz, unsere Akten und Unterlagen einzustellen, am Schreibtisch und PC Vereinsarbeit zu machen - und wir haben die Möglichkeit, eine Tür weiter im gleichen Gebäude Treffen und Versammlungen für bis zu 80 Personen durchzuführen! Wir haben also jetzt ein wirkliches „Zuhause“ für unsere beiden Vereine. Ein Nachsendeantrag für die Post ist gestellt, bitte den Briefkasten in der Tür beim Bürgerhaus nicht mehr benutzen! Danke!

Das Bild hier unten zeigt links den Eingang zur Geschichtswerkstatt, die rechte Tür führt in den Veranstaltungsraum - dorthin laden wir jetzt ein, siehe hier rechts!



**Wir bringen den Verkauf  
Ihres Hauses auf den Punkt!**

Shop Langenhorn  
 Langenhorner Chaussee 683 · 22419 Hamburg  
 Tel. +49-(0)40-238 459 44  
[www.engelvoelkers.com/norderstedt](http://www.engelvoelkers.com/norderstedt) · Makler



**ENGEL & VÖLKERS**



**Linden-Apotheke**

Sigrid Schuhmann e.K.  
 Krohnstieg 41 - 22415 Hamburg  
 Telefon 532 24 24

### **Herzliche Einladung zur ersten Kaffeetafel nach Corna!**

Dies ist eine sehr, sehr herzliche Einladung an alle Mitglieder: Wir wollen uns zur ersten monatlichen Kaffeetafel nach der Corona-Zwangspause treffen.

Termin ist Freitag, der 9. Juli,  
 Beginn um 14:30 Uhr.  
 Ort: Tangstedter Landstraße 179  
 - siehe Bild links -  
 Der Bus 192 hält vor der Tür.

Bärbel und der ganze Vorstand freuen sich jetzt schon darauf, euch wieder persönlich begrüßen zu können. Bleibt gesund bis dahin - und auf ein baldiges Wiedersehen!

## Stadtteilkonferenz per e-mail

# Das geparkte Stadtteilkulturzentrum oder: Die Antwort sind wir alle

Ein Kommentar von Thomas Kegat

Über die Stadtteilkonferenz Langenhorn haben wir in der Langenhorner Rundschau schon häufiger berichtet. Sie greift aktuelle Themen aus unserem Stadtteil auf, hat vielfach interessante Gäste und ein treues und diskussionsfreudiges Publikum. Die Konferenz wird – nach anfänglichem Anschub durch das Bezirksamt – seit einigen Jahren von ehrenamtlichen Langenhornerinnen und Langenhornern organisiert und durchgeführt. Zwei bis drei Mal im Jahr findet sie statt – wenn nicht eine Pandemie dazwischenkommt.

„Wer schreibt, der bleibt“ mögen sich die Macher Ende des letzten Jahres gedacht haben. Und so haben sie ihren Email-Verteiler aktiviert und auf diese Weise allerlei Fragen der Langenhorner Bürger gesammelt, die diese schon immer mal an das Bezirksamt richten wollten.

Da man auch im Bezirksamt zu den treuen Lesern der Langenhorner Rundschau zählt, dürfte dort kaum eine der Fragen rund um die heißen Eisen unseres Stadtteils jemanden unvorbereitet erreicht haben.

Doch gut Ding will Weile haben. Nun sind, nach einigen Monaten Bearbeitungszeit, die Antworten eingetroffen. Knapp 30 Seiten Lektüre sind es. Was steht drin?

Nun, natürlich wurde – Carthaginem esse delendam - die Frage nach einem modernen, gut erreichbaren und räumlich großzügigen soziokulturellem Stadtteilzentrum gestellt. Und natürlich lässt es sich die Bezirksverwaltung nicht nehmen, auf das ella-Kulturhaus und das Bürgerhaus Langenhorn zu verweisen und die vielfältige Arbeit, die dort für den Stadtteil geleistet wird. In bemerkenswerter Klarheit bestätigt das Amt aber die Linie all jener, die sich schon länger eine „große Lösung“ herbeisehnen, in ihrer ernüchterten Zustandsbeschreibung: „Das ella-Kulturhaus im nördlichen Langenhorn kann diese Funktion aufgrund seiner Lage nicht für den gesamten Stadtteil erfüllen, sondern fokussiert sich auf das Quartier Essener Straße und anliegende Quartiere und Straßenzüge.“

Und auch sonst übt sich das Bezirksamt in pragmatischem Realismus: Den Wunsch nach einem kompletten Quartierszentrum findet man grundsätzlich nachvollziehbar und berechtigt (na, das ist doch schon mal was!), könne ihn derzeit aber „nur als Idee parken“. Für eine zeitnahe Umsetzung einer solchen Idee fehle es aber an vielen Voraussetzungen: Z.B. an investiven Mitteln für den Bau (Gruß nach Berlin: Gelesen, liebe Wahlkreis-Bundestagsabgeordnete? Womöglich nicht, ihr seid ja leider keine Mitglieder im Bürger- und Heimatverein, was ziemlich schade, aber vielleicht auch bezeichnend ist...). Auch mangle es an Geld zur Subventionierung des laufenden Betriebs. Und, was nach Ansicht des Bezirksamts ebenfalls fehlt, und das ist nicht zu unterschätzen, denn genau nach dieser Logik funktioniert Kulturförderung: „Eine Gruppe engagierter Akteure (alle Zentren sind im Prinzip

aus engagierten Initiativen hervorgegangen und ziehen einen großen Teil ihrer Attraktivität aus dem Engagement Einzelner).“ Übersetzt: Es liegt an uns allen.

Als Dauerbrenner erweist sich die Frage nach der „Trinkerszene am Langenhorner Markt“. Hier werden vor allem die einhergehenden Verschmutzungen des öffentlichen und angrenzenden privaten Raums vom Kronkorken bis zur Notdurft angesprochen. Das Bezirksamt hält sich hier mit umfangreichen Antworten zurück und stellt einmal mehr klar, dass der Konsum von alkoholischen Getränken im öffentlichen Raum nicht verboten ist – und auch grundsätzlich nicht verbotsfähig sei. Kein Wort über Reinigungsintervalle, Sozialarbeit und Suchtberatung oder über den Umstand, dass es durchaus WCs in guter fußläufiger Erreichbarkeit gibt.

Auch nach den städtebaulichen Aussichten rund um den Langenhorner Markt wird gefragt. Hier wurde bestätigt, dass die kleine Tangstedter Landstraße bereits innerhalb des bestehenden Bebauungsplanes noch erhebliches Nachverdichtungspotenzial in Sachen Wohnungsbau hat und dass man die gewerbliche Nutzung der Grundstücke im westlichen Bereich der Tangstedter Landstraße zwischen Wördenmoorweg und Ring 3 aufrechterhalten wolle.

Sehr schmallippig wird das Bezirksamt bei einer Frage von erheblicher Wichtigkeit über den Stadtteil hinaus: Warum städtische Grundstücke zu Wohnbauzwecken nur noch in Erbpacht vergeben werden und warum man von dieser Regelung keine Ausnahme für die Wohnungsbaugenossen-schaften macht. Die knappe Antwort ist formal durchaus verständlich, denn die aufgeworfene Frage bezieht sich, und das ist auch gleichzeitig die Antwort, auf eine politische Entscheidung, die nicht im Bezirk, sondern auf Bürgerschaftsebene getroffen wurde. Besonders bürgerfreundlich ist die Kurzantwort allerdings nicht, denn die das Bezirksamt mehrheitlich tragenden Fraktionen haben die gleichen Far-

**Vorsorge im Alter? Beratung?  
Hausnotruf? Preisvorteile bei Geschäften?  
Die SVS-Karte für Senioren in Langenhorn!  
Sicherheit - Vorsorge Service**

Rufen Sie uns gerne an  
unter Telefon 040 / 50 79 70 98.  
Servicestützpunkt der Martha Stiftung  
Bärenhof 3b, 22419 Hamburg



ben wie die Regierungskoalition im Rathaus, und so hätte ein wenig mehr Leidenschaft bei der Beantwortung nach der Frage nach dem „Warum?“ gutgetan. Oder merkt man bereits, dass man sich womöglich ins eigene Fleisch geschnitten hat, wenn man die Wohnungsbaugenossenschaften, eine tragende Säule der Wohnraumversorgung in dieser Stadt, so vor den Kopf stößt?

Und sonst? Man erfährt etwas über Emissionshöchstgrenzen bei häuslichen Kaminöfen oder Feuerstellen. Man wird schmerzlich daran erinnert, dass die Grabeländer am Popelauweg von der Stadt in ihrem Wohnungsbaujubeltaumel ebenso gründlich wie überstürzt aus ihren Parzellen vertrieben wurden – traurigerweise viele Jahre früher als nötig! Und ja, es bleibt dabei, im Grellkamp werden ein Gymnasium gebaut und eine Kita eingerichtet. Auf dem Gelände des Oxparks soll es auch Ladenflächen geben. Der gemeinsame Geh- und Radweg an der Langenhorner Chaussee ist nur ein Provisorium und, wie sich das für ein Provisorium gehört, seeeeehr langweilig: Eine Überplanung des gesamten Straßenraums und eine damit verbundene Neuordnung des Verkehrs lassen noch auf sich warten.

Des Weiteren ist zu lesen, dass Weichen für einen Radschnellweg dort gestellt werden, wo Gleise einst genau das tun mussten, nämlich weichen, und zwar auf der ehemaligen Güterbahntrasse. Über ökologischen Ausgleichsmaßnahmen für eine Versiegelung dieser inzwischen grün bewachsenen Fläche schweigt sich das Bezirksamt noch aus.

Zum Thema Radfahrer lesen wir noch einiges mehr: Der Zustand der Fahrradwege in der großen Tangstedter Landstraße ist schlecht und auch deshalb erfährt diese Straße derzeit einen Umbau in mehreren Etappen. Bei der kleinen Schwester südlich des Ring 3 wird die vorhandene Lösung als ausreichend sicher eingeschätzt. Das Bezirksamt erinnert noch einmal an die Regel, dass radelnde Kinder bis 8 Jahren immer den Gehweg benutzen müssen und es bis zum 10. Geburtstag weiterhin dürfen. Sie dürfen dort sogar von einem erwachsenen Radfahrer begleitet werden. Und das Radfahren ist seit Juni 2020 auf dem Langenhorner Markt nicht mehr bloß zu Marktzeiten Tabu. Der Langenhorner Markt wurde zu einer Fußgängerzone. Da Strom nicht einfach so aus der Steckdose kommt, sondern es dafür auch die nötigen Leitungen braucht, wird auch etwas über die geplante Starkstromtrasse verlautbart. Nach derzeitigem Stand wird diese über das Hattsmoor, die Fritz-Schumacher-Allee, Immenhöven und Foorthkamp bis zum neu zu bauenden Umspannwerk geführt werden. Unterirdisch versteht sich.

Um Ströme, nämlich um Kundenströme ging es auch in einer Frage zum neugebauten Einkaufszentrum Langenhorner Markt, welches sich gen Süden als „LAHOMA“ präsentiert und vom Norden betrachtet als „MAHOLA“ bespötteln lässt. Zu Recht wurde nämlich -zwischen den Zeilen- die Frage gestellt, ob es denn so klug war, den Zugang für Fußgänger vom Nordwesten vollständig zu vereiteln und ob über

Nachbesserung nachgedacht werde. Nein, so das Bezirksamt sinngemäß und knapp – der nördliche Zugang in Höhe der Haspa muss reichen. Zack. (Kleiner Exkurs: Da kommen allen, die damals den einen oder anderen Einblick hatten, Erinnerungen hoch. Denn natürlich haben die ortskundigen der Bezirkspolitiker im Stadtentwicklungsausschuss die Bauherren des LAHOMA auf diese „Kalte Schulter“ für alle, die vom Reekamp her den bequemen Zugang gewohnt waren, rechtzeitig im Planungsprozess hingewiesen. Ohne Erfolg. Auch im „Quartiersforum Langenhorn Mitte“ wurden die Planungen vorgestellt – und der Bauherr hat mit leuchtenden Augen auf die drölfzigtausend Fahrzeuge geschaut, die täglich über den Ring 3 das Einkaufszentrum passieren. Dort, bei vorbeihastenden Poppenbüttlern und Niendorfern hat er in erster Linie die Kaufkraft und das Interesse gesehen – und nicht bei den Menschen, die zu Fuß oder mit dem Rad vom Reekamp, vom Wulffsgrund, vom Samlandweg, vom Foorthkamp, vom Tarfenbööm zum Langenhorner Markt gelangen wollen. Tja – Das Ergebnis kann man nun besichtigen... und der Investor hat das Grundstück längst weiterverkauft...)

Ein Fragesteller hatte dann noch die Feuerwehr im Blick. Beziehungsweise den Umstand, dass offenbar immer häufiger auch Feuerwehrezufahrten zugeparkt werden. Oder dass im öffentlichen Straßenraum derart eng geparkt wird, dass man Sorge darum haben muss, ob die breiten Feuerwehrfahrzeuge noch durchkommen würden. Als Paradebeispiel wird die Fibigerstraße genannt. Das Bezirksamt verweist in seiner Antwort auf die Zuständigkeit der Polizei. Gleichmaßen gilt dies auch für die Frage nach lärmreduzierendem Tempo 30 für den nächtlichen Krohnstieg. Oder eine Einbahnstraßenregelung im Wildermuthring: Wenn es Rund um den fließenden oder ruhenden Verkehr Fragen oder Grund zur Beanstandung gibt, kann man sich eigentlich immer direkt an die Polizei wenden. Sie achtet auf den Verkehrsfluss und auf die Verkehrssicherheit und sie entscheidet, welche Verkehrszeichen wo aufgestellt werden.

Wie die von den ehrenamtlichen Organisatoren der Stadtteilkonferenz so engagiert zusammengetragenen Fragen und die Antworten des Bezirksamts beweisen, gibt es in Langenhorn eine ganze Reihe von offenen Themen, Baustellen und Kümernissen. Es gibt aufmerksame Bürger, die all diese Dinge in den Blick nehmen, und es gibt Hauptamtliche in Amt und Würden, an die man sich wenden kann und die unter Umständen für Abhilfe schaffen. Soweit so gut und weiter so. Doch die wirkliche Antwort auf die Frage, was unseren Stadtteil schön, lebens-, liebenswert und unverwechselbar macht, sind wir alle. Wir können anpacken, was getan werden muss. Hinsehen, wo es sonst keiner tut. Zur Seite gehen, wenn ein anderer seinen Platz braucht und zur Seite stehen, wenn jemand Hilfe benötigt. Getreu dem Motto des Langenhorner Bürger- und Heimatvereins, wie es auf der Titelseite der „Langenhorner Rundschau“ steht:

„Zusammen leben. Zusammen halten. Zusammen gestalten.“

# Johanna Amalie Pach – zum 100. Geburtstag alles Gute!

Ein Portrait von Angelina Timm

Zwei Weltkriege, der Kalte Krieg, Veränderungen von Landesgrenzen in Europa, Wohnungsnot, technischer Fortschritt, Digitalisierung - das 20. Jahrhundert war sehr bewegt. Die meisten von uns wissen dies aus dem Geschichtsunterricht, aber eine Langenhornerin hat alles selbst miterlebt. Johanna Amalie Pach kam mitten im Ersten Weltkrieg am 04. Juni 1921 auf einem Bauernhof in Ascheberg, Ost-Holstein, als erste von drei Töchtern zur Welt.

In der Nachkriegszeit des Ersten Weltkriegs wuchs sie in ihrem beschaulichen Geburtsort auf und ging dort bis zur vorletzten Klasse zur Schule. Mitte der 1930er Jahre fand aber plötzlich ein großer Umbruch in ihrem Leben statt: Ihr Vater wechselte beruflich zum Hamburger Finanzamt. Gezwungenermaßen zog die Familie nach Eimsbüttel. Allerdings nicht alle, denn unsere Jubilarin bestand darauf, die Schule noch in Ascheberg zu beenden, und lebte in der Folge bei ihrer Tante im Dorf. Sie drückt es folgendermaßen aus: „Ich bin dort noch ein Jahr in Ascheberg zur Schule gegangen, weil ich gesagt habe: Ich will nicht nach Hamburg, ich kenn die Leute dort nicht. Ich wollte lieber bei meinen Leuten in Ascheberg bleiben.“

Gelegentlich war sie im Urlaub zu Besuch bei ihrer Familie in Eppendorf. Und wie es manchmal im Leben von jungen Mädchen so ist, ändert man seine Sicht auf die Dinge schneller als einem lieb ist. Denn als Frau Pach im Teenageralter am letzten Tag wieder nach Ascheberg sollte, ist sie einfach nicht aufgestanden, da sie nun doch lieber bei ihren Eltern bleiben wollte.

In Hamburg musste sie nur noch die letzte Klasse an der Schule im Eppendorfer Weg absolvieren. Neu in der Stadt zog sie mit ihren Schwestern los und hat „die Gegend ein wenig beguckt“. „Wollen wir uns mal verlaufen?“, haben wir gesagt. So etwas Verrücktes macht man, wenn man jung ist“. Ihren zwei Jahre älteren Mann Karl-Heinz lernte sie bei den damals üblichen Jugendgruppen der 40er-Jahre kennen – „Ja, das war die Zeit“, kommentiert sie. „In Lokale durften wir ja nicht und dann sind wir durch die Straßen gelaufen und haben uns eine kleine schulige Ecke gesucht.“ Als dann der Zweite Weltkrieg begann, wurde auch ihr Karl-Heinz eingezogen. Im Jahr 1943 wurde ihm aber glücklicherweise Fronturlaub gewährt, welchen die beiden direkt für eine Hochzeit ausnutzten. Allerdings fügten sich die Dinge nach der Hochzeit so unglücklich, dass Frau Pach ihren Karl-Heinz erst 1,5 Jahre nach der Eheschließung wiedersah. In der späteren Kriegszeit bekam er leider keinen Urlaub mehr und war sogar in Kriegsgefangenschaft in Jugoslawien.

„Wenn man dann nachher wer-weiß-wie-lange zusammen ist, dann denkt man ja auch, dass man zusammenbleibt.“ Und so war es nachher auch: Die beiden sind bis zum Tod von Karl-Heinz 2002 zusammengeblieben und haben zwei Töchter großgezogen.

Eine weitere Konstante in Frau Pachs Leben war ihre Arbeit. Wie sie erzählt, war es in den 40er-Jahren nicht so einfach, einen Job zu ergattern. Aber ihr Vater unterstützte sie tatkräftig und so erhielt sie direkt nach ihrem Schulabschluss eine



Johanna Juni 1921



Babette



Georg Höck u. Babette



Langenbusch

Es war einmal am 4. Juni 1921 - ein Samstag - als dieses kleine Mädchen das Licht der Welt erblickte. Seine Eltern waren Babette aus dem Süden und Georg Höck aus dem Norden und sie lebten auf Langenbusch. Das Mädchen bekam den Namen Johanna.

Baby Johanna merkte nicht, dass es (laut Wetteraufzeichnungen) im Juni 1921 deutlich zu kalt war und sie liegt anscheinend zufrieden und gut geklaut bei offenem Fenster auf dem Paradekissen.

Ihr aufmerksamer Blick zeigt, dass sie alles um sich herum ganz

genau mitbekommen will. Dieses Interesse an der Welt zeichnet sie bis heute aus und hat sie auch mit 90 Jahren jung erhalten.

Anstellung bei der Heizungsfirma Kohl, Nehls & Eisfeld, wo sie bis zuletzt für die Rechnungen zuständig war. Anders als es damals noch von Frauen erwartet wurde, ließ sie sich



nicht zum schnöden Hausfrauendasein verdonnern und hat ganze 40 Jahre in Vollzeit gearbeitet. Man merkt, wie sehr Frau Pach stolz darauf ist – und zwar zurecht. Es war sicherlich nicht leicht, eine Vollzeitstelle, zwei Kinder, einen Mann, und vieles mehr unter einen Hut zu bekommen. Sie erwähnt aber auch, dass sie hierbei tatkräftige Unterstützung von ihren Eltern bei der Kinderbetreuung erhielt. So brachte sie die beiden Töchter jeden Morgen zu ihrer Mutter in die Hohe Weide und ließ sich dann von Karl-Heinz bei der Arbeit absetzen.

Durch ihre Arbeit ist ihre Familie letztlich auch an eine Wohnung in Langenhorn gekommen. Seit den 70ern lebt Frau Pach nun in unserem Stadtteil. Auf die Frage, wie es denn dazu kam, dass sie in Langenhorn geblieben ist, entgegnet sie in typisch Langenhorner Manier bestimmt: „Mir gefällt Langenhorn, ich hab' ja nichts anderes kennengelernt.“

Nachdem die Kinder aus dem Haus waren, lebte Frau Pach zuerst mit ihrem Mann am Ende der Tangstedter Landstraße in einer Wohnung im dritten Stock. Die Häuserreihen waren erst 1970 erbaut worden, zuvor befand sich dort einer der für Langenhorn damals noch typischen Bauernhöfe.

Frau Pach erzählt von einer sehr angenehmen Nachbarschaft. Ihre Nachbarin Frau Möller, die uns übrigens auf den 100. Geburtstag aufmerksam gemacht hat, kennt sie sogar schon seit 1976. Seitdem hat sich viel verändert: viele Nachbarn sind gekommen und gegangen und auch Familie Pach zog einige Stockwerke tiefer in ein Nebengebäude, als es Karl-Heinz gesundheitlich schlechter ging. Nach dessen Tod ist Frau Pach aber hiergeblieben und lässt sich nicht unterkriegen. Mittlerweile hört sie zwar etwas schlechter und lässt sich beim Haushalt sowie beim Einkauf unter die Arme greifen, an einen Auszug aus der Wohnung ist aber nicht zu denken. So ist unsere Jubilarin fest überzeugt: „Hier wird ich wohl auch die Augen zu machen, hier geh ich nicht mehr raus.“ Dass Frau Pach aber noch sehr fit ist, stellt sie gern durch ihre sportlichen Spaziergänge mit ihrem Rollator unter Beweis. Vor Corona ging Frau Pach regelmäßig zu Fuß die komplette große Tangstedter Landstraße entlang zum Langenhorner Markt. Wie ihre langjährige Nachbarin Frau Möller amüsiert berichtet, geht sie dabei sehr schnellen Schrittes und trotz sogar den wärmsten Sommertagen. Frau Pach lässt sich also durch nichts unterkriegen. Allerdings musste sie es seit dem letzten Jahr etwas ruhiger angehen: Auf dem Markt ist sie nämlich leider so unglücklich gestürzt, dass sie sich ei-

nen Beinbruch zuzog. Auch die Hüfte musste leider schon einen Bruch auf einer Reise nach Berlin verzeichnen. Doch auch in dieser Lebenslage konnte sich Frau Pach auf nachbarschaftliche Hilfe verlassen. So holte ihre Nachbarin Frau Herbst sogar eigens aus dem Krankenhaus ab. In solchen Lebenslagen wird doch immer wieder deutlich, wie wichtig Freunde sein können.

Wenn nicht gerade Pandemie ist, nimmt Frau Pach aber auch gern mal an Busreisen teil. Bereits mit ihrem Mann und später allein erkundete sie schon unzählige Städte und Länder Europas mit Reisegesellschaften. Besonders in ihrer Zeit als Rentnerin konnte sie dies genießen - meist gemeinsam mit Bekannten.

Aber wie alles im Leben neigte sich auch dieses Kapitel irgendwann nach Jahrzehnten dem Ende zu. Freunde starben, auch das Auto von Frau Pach gab irgendwann den Geist auf. Sie erzählt hierzu: „Das Auto musste zum TÜV und ich hätte ein neues haben müssen, weil es zu alt war.“ Da war sie 93 Jahr alt. So entschied sich Frau Pach nach über 70 Jahren des Autofahrens, keinen neuen PKW mehr zu kaufen und sich ihrer strammen Spaziergänge zu besinnen.

Angesprochen, wie sich der Stadtteil im Laufe der Jahrzehnte gewandelt hat, entgegnet sie resolut, „Langenhorn hat sich nicht verändert“. Sie beschäftigt trotzdem die Situation zum Wohnungsbau in Langenhorn und dem Erhalt des Grüns. Nachdenklich kommentiert sie: „Oftmals wissen die von der Verwaltung auch nicht, wie sie das hinkriegen sollen, die ganzen Leute unterzubringen. Wir müssen erst sterben, damit sie wieder Nachzügler unterbringen können. Aber ich werde die Augen noch nicht schließen.“



So fit wie sie in ihrem hohen Alter noch ist und täglich Kreuzworträtsel löst, können wir uns noch auf viele Jahre mit ihr freuen. Zu ihrem Rätselspaß mahnt sie allerdings: „Man muss ein bisschen Zeit haben, sonst braucht man gar nicht erst anfangen.“ Zum Schluss habe ich sie noch gefragt, was sie uns rückblickend auf ihre bereits langes Leben mitgeben kann. Nach kurzem Zögern entgegnet sie: „Eins will ich

Ihnen sagen: Ich weiß nicht, wo die 100 Jahre geblieben sind, die ich gelebt habe. Das ist nix besonderes.“

In dem Sinne wünschen wir unserer Jubilarin zu ihrem ganz besonderen 100. Geburtstag alles erdenklich Gute und weiterhin viel Freude und Gesundheit sowie noch viele lange Jahre auf dieser Erde!

## So kommentieren Betroffene die Wegeführung am Krohnstieg/Gehlegraben/U-Bahn: „Verständnislos, unakzeptabel, rücksichtslos“

Der gerade (fast) fertiggestellte Umbau der Fußgänger- und Radfahrwege am U-Bahnhof Langenhorn Markt löst Kopfschütteln und Entsetzen aus. Auf der südlichen Seite der Brücke über die U1-Gleise ist die neue Fußgänger- und Radwegführung nach umfangreichen und sicherlich teuren Umbauten nun (fast) fertig gestellt. Aus Fußgängerperspektive ist die jetzige Wegführung eine Zumutung und birgt erhebliche Sicherheitsrisiken. Dies insbesondere für Sehbehinderte.

Scharfe Kritik kommt daher u.a auch von Karsten Warnke, Beauftragter f. Barrierefreiheit beim Blinden- und Sehbehindertenverein Hamburg e.V. Diese Organisation hatte sich schon im Vorfeld des Ausbaus - also frühzeitig genug für Reaktionen und Änderungen - zu Wort gemeldet. Dort hieß es z.B.: „Wir begrüßen die an einigen Stellen eingehaltene Regelbreite für die Gehwege von 2,65 m. Allerdings können wir nicht akzeptieren, dass am südlichen Krohnstieg diese Maße nicht eingehalten werden. Die Fußgänger, die nicht den Bus nutzen wollen, müssen im Bereich der Haltestelle zweimal den Radweg queren. Auch ist die kombinierte Gehweg/Wartefläche wesentlich zu gering bemessen. Bei der erforderlichen Regelbreite des Gehwegs von 2,65m verbleiben gerade 79 cm als Wartefläche. Bei den FGUs ist die vorgeschriebene Aufstellfläche 1,50m, so dass gerade 3 cm für den Gehweg übrig bleiben.“ An anderer Stelle heisst es: „Auch nicht akzeptieren können wir die Führung des Radweges am südlichen Gehlegraben im Bereich der Ampel, wo dieser quer durch den Gehweg verläuft, wobei für den eigentlichen Gehweg 2,05m verbleiben. (...)

Besonders verärgert und verständnislos sind wir über die Aufleitung des Radstreifens in der Tangstedter Straße von Norden kommend bei der Bushaltestelle. Die Aufleitung in den Radweg erfolgt genau an der Stelle, wo die sehbehinderten und blinden Menschen ihren Aufstellbereich an der Ampel haben. Dies ist rücksichtslos und muss unbedingt geändert werden“.



Sehbehinderte aufgepasst! Hier scharf nach links und dann immer eng am Bordstein und den anfahrenden Bussen entlang



Zwischen dem Buswartehäuschen und dem Bordstein wurde insbesondere für Menschen mit Handicap ein „interessanter“ Parcours geschaffen



Und wo darf ich jetzt als Fußgänger den Radweg überqueren? Dazu sagt die Behörde: „Radfahrer sind auf einem Radweg vorfahrtsberechtigt. Die Fußgänger/Fahrgäste werden mittels Fahrradpiktogramme zusätzlich hierauf aufmerksam gemacht. Eine FGÜ<sup>1</sup> wäre nicht im Sinne der Grundgedanke der Velorouten“

<sup>1</sup> FGÜ = Fußgängerüberquerung = Zebrasteifen, Anm. d. Redaktion



Die Fußgängerstraßenüberquerung nach „nirgendwo“

# Gedenken an den Mord von Mehmet Kaymakçı

Am 24. Juli jährt sich die Ermordung von Mehmet Kaymakçı durch drei Neonazis in Langenhorn zum 36. Mal. Um an diese brutale Tat zu erinnern, wird im Kiwittsmoorpark an der Gedenktafel, der auf Beschluss der Bezirksversammlung Hamburg-Nord bereits 2019 aufgestellt wurde, eine „feierliche Einweihung“ stattfinden. So beschlossen es in einem interfraktionellen Antrag alle Parteien in der Bezirksversammlung (ausser der AfD natürlich) und sie gaben die nötigen Mittel frei, um ein würdiges Gedenken möglich zu machen. Gemeinsam erklärten die Fraktionen: „Wir freuen uns, dass die Planungen so gut voranschreiten. Das Ziel ist es, einen würdigen Gedenkort für Mehmet Kaymakçı zu schaffen. Mit der geplanten feierlichen Einweihung im Beisein seiner Verwandten möchten wir gemeinsam erinnern und ein deutliches Zeichen gegen Rassismus, Ausländerhass und Rechtsextremismus setzen. Denn rassistische, menschenfeindliche Haltungen haben keinen Platz in Hamburg-Nord.“

Jetzt, 36 Jahre nach der rassistischen Tat, bewegt sich also auch die örtliche Politik. Das sah sehr lange ganz anders aus.

Am 24. Juli 1985 haben drei Nazis Mehmet Kaymakçı auf offener Straße erschlagen. Als Mehmet auf dem Rückweg von der Arbeit noch in die Kneipe „Bei Ronnie“ ging, konnte er nicht ahnen, auf wen er dort treffen würde: die drei Naziskins Frank-Uwe P., Mario B. und Bernd M., alle drei zur Tatzeit um die 20 Jahre alt. Laut Polizeibericht stritten sie sich mit Mehmet Kaymakçı über Politik.

Als Mehmet Kaymakçı die Kneipe verließ, folgten sie ihm bis in die Hohe Liedt. Dort fielen sie über ihn her, schlugen und traten auf ihn ein, auch als er schon am Boden lag. Bis zur Bewusstlosigkeit. Anschließend schleiften sie ihn hinter ein Gebüsch am Rand des Kiwittsmoorparks. Dort zertrümmerte Frank-Uwe P. dem bereits bewusstlosen Mehmet Kaymakçı mit einem zentnerschweren Betonstück den Schädel. Nachbarn sahen, wie die drei Skinheads einen Steinblock über den Rasen rollten und riefen die Polizei. Eine Streifenwagenbesatzung konnten einen der vermeintlichen „Ruhestörer“ fassen: Frank-Uwe P. Nach einer Ermahnung und der Personalienfeststellung durfte er gehen. Den Mord entdeckten sie nicht!

## „Wir wollten den Türken fertigmachen.“

Nachdem am Morgen ein Radfahrer die Leiche von Mehmet Kaymakçı gefunden hatte, nahm die Polizei Frank-Uwe P. fest. An seinen Schuhen klebte noch das Blut seines Opfers. In Verhören gestand er: „Ja, wir waren es“. Gemeinsam mit Mario B. und Bernd M. habe er Mehmet Kaymakçı umgebracht: „Wir wollten den Türken fertigmachen.“ Mehmet Kaymakçı wurde nur 29 Jahre alt. Der rassistische Mord an ihm wurde als zwar brutale, aber Wirtshausschlägerei eingestuft. Die Täter seien „drei arbeitslose Jugendliche“, hieß es in einem kurzen Artikel im Hamburger Abendblatt.

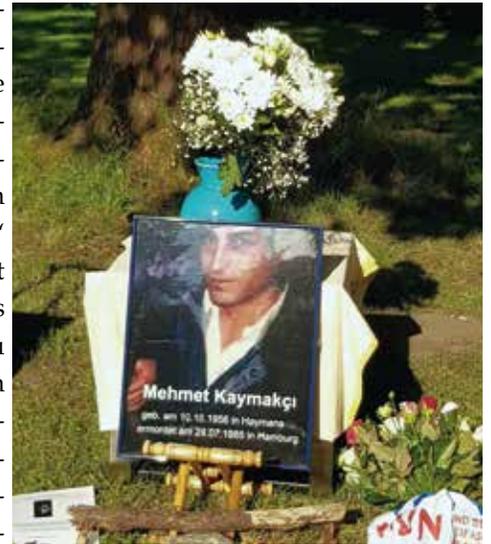
Im März 1986 begann vor der Großen Strafkammer 17 des Hamburger Landgerichts der Prozess gegen die drei Tä-

ter. Die Hamburger Staatsanwaltschaft klagte sie der „Körperverletzung mit Todesfolge“ und wegen „Mordversuchs“ an. Staatsanwalt Reich betonte, dass Mehmet Kaymakçı sicher auch an den Schlägen und Tritten gestorben wäre. Aber so akribisch der Staatsanwalt Reich den

Tathergang beschrieb, so sehr klammerte er die politischen Hintergründe aus. Auch der Vorsitzende Richter Reimers ignorierte die Verbindung der Angeklagten zu Naziskingruppen. Die Strafkammer verurteilte zwei der Täter zu acht und einen zu sieben Jahren Haft. Von einem gemeinschaftlich begangenen heimtückischen rassistischen Mord war im Urteil nicht die Rede. Sonst hätten die Strafen höher ausfallen müssen. Politik und Justiz waren erkennbar bemüht, die Tat als eine aus dem Ruder gelaufene Wirtshausschlägerei darzustellen. Im folgenden Jahrzehnt standen dann auch nicht etwa die Skins, sondern insbesondere antifaschistische Jugendgruppen unter Generalverdacht. Die Auswirkungen reichen bis heute. Sozialräumlichen Angebote für Jugendliche sind in Langenhorn dünn gesät.

Auch in der Hohe Liedt am Kiwittsmoorpark erinnerte sehr lange nichts daran, dass hier am 24. Juli 1985 Mehmet Kaymakçı von Nazis erschlagen wurde. Erst Anfang 2019 startete die Planung eines Gedenkortes. Eine Arbeitsgruppe aus der Initiative zum Gedenken an Ramazan Avci, dem Bezirksamtsleiter, der Vertreterin der Fachabteilung Integration und einem Vertreter des Kulturvereins Grüner Saal e.V. hat dafür ein Konzept entwickelt. Die Hinterbliebenen in der Türkei und den Niederlanden konnten ausfindig gemacht werden. Sie werden zur Gedenkveranstaltung eingeladen.

Bleibt die Frage: Was wurde, was wird hier gedeckt? Wenn es um Rassismus in den USA geht, wird mit dem Finger gezeigt, doch wenn es um Rassismus in Deutschland geht wird abgewunken. Warum es ausgerechnet in Deutschland keinen strukturellen Rassismus geben sollte, wo nachweislich auf den Trümmern des Faschismus der NSDAP Staat und Gesellschaft aufgebaut wurden, dieser Antwort bleiben die, die das vertreten, schuldig. Antisemitismus und Rassismus in Deutschland haben eine lange Tradition in Staat und Gesellschaft. Es sind wir alle, es ist die gesellschaftliche Mitte, die dem aktiv Einhalt gebieten muss. Daher ist der Beschluss einer feierlichen Einweihung mit Gästen sehr zu begrüßen.





## Hier klappert der Grünschnabel:

# Es grünt so grün ...

Liebe Langenhornerinnen und Langenhorner.

Es ist im Mai und Juni die erblühende Natur, die Freude macht - aber es blüht auch die Wahlkampfzeit. Das sieht man an den Überbietungen der Ministerpräsidenten in den unterschiedlichen Verschärfungen oder Lockerungsaussichten zu den **Coronaeinschränkungen**. Jedes Land weicht von zuvor vereinbarten bundesweiten Standards spätestens nach einer Woche ab. Allerdings nicht unser Arzt und Bürgermeister. Der vertritt einen verbissen harten Sonderweg über die Bundeswerte hinaus (Ausgangssperre, 1-Personen-Besuche, Schulen, Existenzen zerstörender Läden-Maximallockdown, keine Außengastronomie, kein Sport im Freien... - aber in Niedersachsen und Schleswig-Holstein ist fast alles erlaubt). Das führte zu Unverständnis bei den Bürgern, wo plötzlich eine hausgemachte Hamburger Statistik von RKI- Zahlen deutlich abwich (weil nicht sein kann, was nicht sein soll?). So wird man kritischer gegenüber Politikern und allmächtigen Behörden, die Impfrete wegwerfen lassen.

Weshalb wurden nicht auch in Hamburg rechtzeitig die Ansteckungsquellen ausgemacht? Es wurde im Januar behauptet, dass bei 70 Prozent der Neuinfizierten trotz gewissenhafter Nachverfolgung die Ursachen nicht ermittelbar waren. Die Krankenhäuser hatten andere Erkenntnisse. Erst spät wurden Wohnsituation, Bevölkerungsschichten und Stadtteile mit hoher Belastung zugegeben. Dann bestätigten Virologen, dass im Freien das Infektionsrisiko bei Abstand sehr gering ist, trotzdem verfolgten Hubschrauber und Streifenwagen Nichtmaskenträger. Geregelter Außengastronomie war kein Ansteckungsherd – blieb aber geschlossen bis der Bürgermeister durch massivsten öffentlichen Druck vor Pfingsten zum Handeln getragen werden mußte.

Nun ist auch ein Bundesverfassungsgerichtsurteil zum **Klimaschutzgesetz** ergangen: Nicht zu niedrige Klimaziele sondern die jahresmäßige Verteilung der Emissionsreduzierung wurde gerügt. Die vorgesehene geringe Reduzierung jährlich bis 2030 und die Riesenlast bis 2050 bürdet der nächsten Generation zu viel auf. Diese formelle Kritik wurde zu einer großen Überbietungsaktion: Jeder blies in alte Hörner und tutete euphorisch: riesiger Erfolg für den Klimaschutz, nun keine Autos mit Verbrennungsmotoren mehr zulassen, Klimaneutralzeitpunkt vorziehen, deutliche Stärkung für den Klimaschutz, die CO<sub>2</sub>-Preise müssen steigen, Verdoppelung des Tempos... - dabei war doch nur die jahresmäßige Verteilung kritisiert worden.

Und auch Politiker liessen sich nicht lumpen und versprachen (wahlkampfwirksam): Ein neues Sofortprogramm, schnellerer Kohleausstieg, weitere Windkraftwerke, höhe-

rere CO<sub>2</sub>-Steuer .... Es ist nun schnell ein stark verschärftes Gesetz im Verfahren, wonach schon ab 2045 gar kein CO<sub>2</sub>-Ausstoß in Deutschland mehr erfolgt. Es werden billionenteure, ehrgeizige „ambitionierte“ **Ziele** der Einsparung genannt – aber womit oder wodurch die Ziele erreicht werden können, welche **Maßnahmen** wann zielführend sind: Fehlanzeige. „Hamburg soll als erste Metropole in Europa klimaneutral werden“ sagte unser Bürgermeister. Auch Herr Söder versprach: Bayern wird klimaneutral bis 2040 (aber auch er sagte nicht wie!).

Was bedeutet **Klimaneutral**? Formell dürfte dann kein menschengemachter CO<sub>2</sub> Ausstoß mehr erfolgen. Kein Strom außer Sonnen-, Wind-, Wasser- und Atomstrom dürfte im Netz sein. Es dürften keine Kühe zum Schlachten gehalten werden. Keine Cola oder andere kohlenstoffhaltigen Getränke genutzt werden. Keine Schiffe fahren und Flugzeuge fliegen. Kein Beton oder gebrannte Ziegel zum Bauen verwendet werden. Es dürfte die Erdbevölkerung nicht von 7 Milliarden auf 10 Milliarden (Prognose) wachsen....

Utopie, Ziel und Wirklichkeit: Es wird weiter einen enormen weltweiten CO<sub>2</sub>-Ausstoß geben – auch noch 2050. Durch Maßnahmen wie Aufforstung, Moore wiederbeleben (Diekmoor?), neue Regenwälder und nachhaltige Ressourcenverwendung +? + ? + ? + CO<sub>2</sub>-Geldsteuer soll CO<sub>2</sub> „kompensiert“ werden. Das wird Jahrzehnte oder Jahrhunderte in Anspruch nehmen – Zeit, die die Kids von Fridays for Futur nicht zulassen werden.

So wird dann der Benzinpreis auf über 2 Euro steigen, Fleischpreise sich verdoppeln, Flugpreise sich verdreifachen, Heizkosten sich um 250 Euro erhöhen und die Arbeitslosenzahlen sich extrem erhöhen (schlechte Aussichten für die Kids). Dafür planen die Grünen eine Rückerstattung an Mieter und Kleinverdiener von fast 200 Euro (quasi umgekehrte Reichensteuer?). Welche Projekte mit den Klimasteuergeldern wirksam in Hamburg auf Null heruntergeführt werden? Abschaltung von Klimakillern: Aurubis, Stahlwerk, Airbus, ????? - Dann wird Kupfer und Stahl aber in anderen Ländern hergestellt und zu uns transportiert.

In der Tabelle über **CO<sub>2</sub>-Ausstoß 2019** ist Deutschland auf Platz 6 (davor China 30,3%; USA 13,4%; Indien 6,8%; Russland 4,7%; Japan 3,0%) mit 1,8% globalem Anteil und 739 Millionen Tonnen CO<sub>2</sub> beteiligt. Wenn wir alles tun zur CO<sub>2</sub>-Reduzierung und andere Staaten oder Kontinente

nicht, bringt das die Welt nicht ans Klimaziel 1,5. Das ist nur global lösbar. Es gibt vermutlich Verschmutzungslizenzen, die Trillionen Gelder in die Staatskassen spülen – aber kein Gramm CO<sub>2</sub> direkt verhindern. Ein Ziel zu haben ist wichtig – aber wie es **echt** erreicht werden kann, darauf kommt es an. Hamburg muß 4,1 Millionen Tonnen CO<sub>2</sub> einsparen. Welche Maßnahmen schlagen Sie für Langenhorn vor?

Jeder muß seinen Lebensstil verändern. Ich bin bereit auf Luxus zu verzichten. Ich kaufe nur nachhaltige Waren und saisonal und regional: Keine Tomaten aus Ägypten, Spargel aus Peru, Wein aus Südafrika.... Statt Viktoria-Barsch und Thunfisch kommen Scholle oder Hering auf den Teller. Ich



*Klimaneutral Fliegen - das ist ein ehrgeiziges Ziel. Aber wenn die Luftfahrt (und unser Airport) eine Zukunft haben wollen, dann müssen sie dieses Ziel erreichen. (Foto © LufthansaPress)*

brauche im Frühjahr nicht Weintrauben aus Indien, Mango aus Bukina Faso und Pflaumen aus Chile. Ich trage meine Kleidung lange auf und wohne in einem kleinen Reihenhaus. Ein Kleinwagen genügt eigentlich. Aber auf Bananen oder Schokolade möchte ich nicht verzichten. Wollen Sie auf Kaffee oder Tee verzichten?

### Wie kann ich klimaneutral mobil sein?

Ich fühle mich auf einem Fahrrad altersgemäß unsicher. Und weite Fußwege schaffe ich nicht. Für meine vielen familiären und ehrenamtlichen Aktivitäten bin ich aufs über 13 Jahre alte Auto angewiesen. Außerdem bot es mir Schutz vor Corona (ÖPNV-Ansteckung erspart), Regen, Wind und Graupel. Und ich spare extrem Zeit. Was gibt es jetzt auf dem weiter wachsenden Automarkt (2020: +1,6%)? Nur City-Stromzwerge, kaum Reichweiten bietende Familienkutschen. Der neue Polo ist nicht mit Batterie erhältlich – dafür aber als GTI mit 207 PS und der Golf R mit 300 PS. Die deutschen Hersteller haben die Zeichen der Zeit ignoriert und trotz staatlicher Förderung keine Lösungen geliefert. Hybrid ist Augenwischerei – kein Zukunftsantrieb und grüner Wasserstoff ist im Wunschhimmel.

Die neuen E-Autos haben keine leicht und schnell wechselbaren Batterien – warum nicht? Diese kosten nach 8 Jahren ein Vermögen (halbes Neufahrzeug) – und bei der hohen

Nachfrage dann vermutlich noch mehr. Zudem sind derzeitige Batterien höchst unökologisch (Herstellung mit Umweltzerstörung in Südamerika und schwierigem Recycling) und die seltenen Erden sind bald verbraucht oder von China aufgekauft. Und wenn alle Fahrräder, Autos, Busse, Laster und Helikopter Stromantrieb und Akkus haben, benötigen wir Unmassen an zusätzlicher Stromenergie – aber auch neue Atomkraftwerke, um dann „grünen“ Wasserstoff herzustellen. Da nutze ich doch noch 10 Jahre mein altes Auto, bis mir eine bequeme neuartige Mobilität (Drohne bringt Enkelkind) geboten wird. Statt Urlaub kaufe ich dann ein 24stündiges Video und genieße Geräusche und Düfte im Videoraum mit entsprechend gelieferter ortstypischer Verpflegung und Südsee-Sonne.

### Wie kann ich in Langenhorn klimafreundlich nachhaltig und kostengünstig heizen?

Diese Frage stelle ich mehreren Heizungsfirmen. Das Ergebnis kommt in einer der nächsten Ausgaben. Fernwärme in Langenhorn? Das Netz hört in Steilshoop auf – vermutlich dauert es mehr als 50 Jahre bis es in Langenhorn-Nord angeboten wird. Wasserstoff? noch längst nicht für jeden verfügbar. Erdwärme, Wärmepumpen, Röhrenkollektoren/Solarthermie, Photovoltaik-Anlagen.... alle brauchen

Strom oder zusätzlich noch Gas oder Speicherbatterien. Meine privaten Nachfragen ergaben den Rat: „Bleiben sie beim Öl, solange bis neue Heizanlagen verfügbar sind.“ Wann gibt es das **autarke Sonne-/Wind-/Magnetstrompaket** für Einzelhäuser? Wenn mir die Grünen oder Friday for Future Aktivisten sagen würden, wie ich das alte Haus jetzt zukunftsicher CO<sub>2</sub>-frei beheizen und 60 Grad warmes Duschwasser (Legionellen) erhalten kann, wäre ich froh.

### Fazit:

Die Langenhorner Bevölkerung hat ein Anrecht darauf, auf dem **klimaneutralen Weg** mitgenommen zu werden. Nur mit Worten oder Zielen sind reale Grenzen des Machbaren nicht zu überwinden. Überzeugung muß mit besseren, durchdachten Angeboten und wirksamen Maßnahmen arbeitsplatzerhaltend erfolgen. Eine Verteufelung des Autoverkehrs ist wenig zielführend. Mehr Mobilität ist ein weltumspannender Menschheitstraum. Nur mit Anordnungen, Verboten oder Verteuern wird man wenig Verständnis finden. Zwangsbegeglückung ist der erste Schritt zur Revolution (übernächste Wahl macht neue Ziele/Gesetze möglich) oder zum Auswandern in die Staaten, die „überdrastische“ Klimaneutral-Wege nicht mitmachen.

Ich bin nun 2mal geimpft und freue mich auf einen schönen Sommer in Langenhorn und Treffen mit vielen lieben Bekannten. - Vielleicht mit Ihnen beim Spaziergang im Grünen? Nebenbei: Mit Landschaftsschutz hilft man auch dem Klimaschutz!

*Euer klimazugewandter kritischer Grünschnabel*

# Verkehrsschilder säubern verboten

Nach dem Artikel 'Langenhorner Wunder' in der März-Ausgabe der Langenhorner Rundschau über die wundersame Schildersäuberung, die keine alleinige Schildersäuberung war, sondern die gänzliche Entfernung samt Pfosten und Neueinsetzung eines Pfosten mit gesäubertem Schild, wurde die Redaktion auf eine Ausgabe von Extra 3 (Realer Irrsinn) vom 6.8.2020 hingewiesen. Aus Aktualitäts- und Platzgründen haben wir ihnen dieses Stück Zeitgeschichte nicht früher präsentieren können.

Wenn Sie es nicht selber sehen können (<https://kurzelinks.de/umuh>), ist hier eine Zusammenfassung:

## Verkehrsschilder säubern verboten

Herr D. aus Langenhorn beschwerte sich immerzu über ein dreckiges Verkehrsschild - seit über 10 Jahren nicht geputzt. Schließlich greift er selbst zu Eimer mit Wasser, Lappen und Wischstange. Das Schild „Vorsicht Kinder“ mit dem Unterschild „Schule“ wurde sichtbar.



Seine Frau nahm die gute Tat auf und sandte dieses an eine Zeitung mit dem Hinweis auf nachahmenswertes Bürgerengagement. Ein Journalist fragte beim Bezirksamt Hamburg-Nord nach und erhielt vom Pressesprecher Herrn G. die Antwort: „Wir sehen es nicht so gerne, wenn Bürgerinnen und Bürger selbst die Schilder reinigen, denn sie könnten sich in Gefahr begeben oder von der Leiter fallen oder es kann zu Verkehrsunfällen

kommen.“ Außerdem, „haben die Schilder eine retroreflexierende Schicht, die nur mit Spezialreiniger und besonders weichem Schwamm gereinigt werden darf. Ansonsten wird diese Schicht zerstört.“

Also darf nicht jeder selbst tätig werden. Denn Ordnung muß sein! Sind die Schilder viel zu schmutzig, werden sie mitsamt dem Pfosten ausgebaut, zum Bauhof gebracht und entsorgt. Herr G.: „Wir tauschen vom Bezirksamt diese Verkehrsschilder aus. Es ist unwirtschaftlich, selbst auf die Leiter zu steigen und regelmäßig zu putzen.“

Auf den gereinigten Schildern waren keine Kratzspuren oder Reflexionsoberflächenzerstörungen festzustellen. Eine Passantin meinte: „Ich verstehe nicht, warum die Schilder so wenig gepflegt werden und man dann Ärger kriegt, wenn man es tut.“ „Es sieht einfach aus, aber es ist illegal“ und „Deutscher wird es heute nicht“ meinte Extra 3.

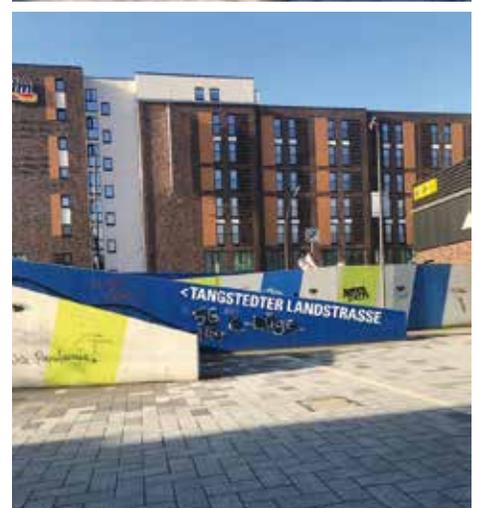
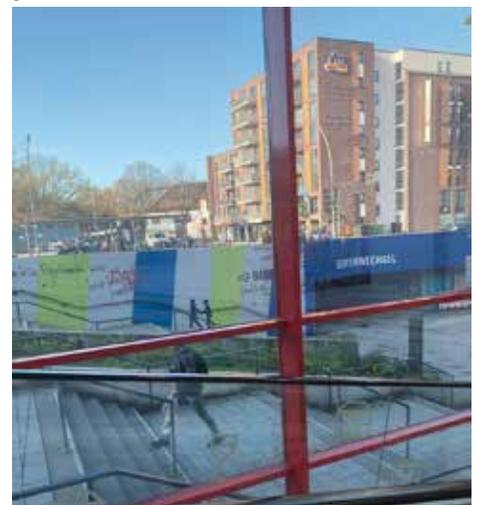
Die Redaktion hält solches Vorgehen für umweltschädlich und keinesfalls der gebotenen Nachhaltigkeit angemessen. Verdreckte Straßen- und Verkehrsschilder sind wirkungslos – ob reflektierend oder nicht. Werden diese mit klarem Wasser und

sanftem Tuch oder Schwamm gewischt, wird keine Beschichtung zerstört. Das Bezirksamt sollte sich in Norderstedt mal deren Wischwagen ansehen! Es scheint uns günstiger, alle 5 Jahre die Schilder zu putzen, als alle 15 Jahre die Schilder samt Pfosten wegzuschmeißen und neue zu installieren.

Axel Kloebe

## Kümmernis des Monats

Könnte man die Graffitis der Pandemie-leugner, die aktuell den Fussgänger-Tunnel zum Markt hin verschandeln, nicht zum Anlass nehmen, um den Bereich mal neu zu gestalten? Durch die aktuell verwendete Farbe, die in Neon-Blau mehr an die Polizei erinnert, ist es dort sehr ungemütlich. Und die historischen Langenhorn-Fotos im düsteren Tunnel haben ja wohl mehr verdient als eine billige Plastikfolie. Aktuell taugt der Platz so nur zum Trinkertreff. Es ist an der Zeit, aus diesem Schandfleck etwas tolles zu gestalten! (Text und Bilder eingekauft von Anna B.)



## Neues aus der Geschichts- und Zukunftswerkstatt

Jetzt, wo Sie diese Zeitschrift lesen, werden die meisten Corona-bedingten Einschränkungen wohl aufgehoben sein - es wird also höchste Zeit, dass wir wieder aktiver werden können.

Nicht, dass der Vorstand in den letzten Monaten nicht tätig gewesen wäre. Selbst unter Corona-Bedingungen wurde gearbeitet. So ist der Werkstattraum in der Tangstedter Landstraße 179 jetzt allmählich eingerichtet. Ein grosser Planschrank für Zeichnungen, Pläne etc. bis zum Format DIN A0 wird gerade beschafft; dann fehlt noch ein Eckregal - und die erste Einrichtung ist geschafft. Natürlich müssen wir noch Dekorationsarbeiten machen, darunter auch die grossen Fenster, die ja zu Schaufenstern werden sollen. Das war temperaturbedingt bisher nicht möglich.

Jetzt legen wir auch los mit den grossen Digitalisierungsprojekten! Unsere Geschichtswerkstatt soll und wird zeigen, welche grosse Rolle die Digitalisierung auch in der Stadtteilarbeit spielen kann.

Da ist zum einen unser - nicht mehr vorhandenes - Modell des alten Dorfes: Wir wollen es neu erstehen lassen als „Virtual Reality“. Ein Interessent kann sich danach mit einer entsprechenden VR-Brille ausgestattet durch das Alte Dorf bewegen und es von allen Seiten erleben: Das ist eine völlig neue Art, Stadtteilgeschichte zu erfahren. Für dieses Projekt brauchen wir ganz viele freiwillige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Sie sollten mit dem PC umgehen können. Das Programm „blender“, mit dem wir arbeiten, ist Open

Source, also frei verfügbar, wenn nötig stellen wir Rechner etc. zur Verfügung. Wer Interesse an so einem spannenden Projekt hat: Bitte melden!

[blender@geschichtswerkstatt-langenhorn.de](mailto:blender@geschichtswerkstatt-langenhorn.de)



*Dies war das Modell - es soll neu als „virtual reality“ entstehen - und später ganz Langenhorn umfassen.*

Das zweite grosse Digitalisierungsprojekt sind unsere Stadtteil-Führungen. Da wir echte Führungen wegen Corona nicht anbieten konnten, haben wir damit begonnen, auch digitale Führungen via „Zoom“ zu erarbeiten. Die ersten Ergebnisse liegen jetzt vor, viele weitere werden folgen. Auch hier gilt: Wir können jede Art von Mitarbeit gebrauchen. Und Corona hinderlich: Diese Form des Treffens und des gemeinsamen Erlebens wird Bestand haben - in der Wirtschaft wie auch bei uns. Schon bald werden wir zur ersten „echten“ Mitgliederversammlung einladen, wenn der Senat es will! Freuen Sie sich darauf!

Zum Schluss: Für die zahlreichen Genesungswünsche, die mich erreichten, danke ich von Herzen. Bis bald!

*Ihr: Richard Ebert, Vorsitzender*

## 100 Jahre DeBörner Wir gratulieren!

Schon im letzten Jahr ist die Fritz-Schumacher-Siedlung 100 Jahre alt geworden. Die zahlreichen geplanten Feierlichkeiten fielen der Corona Pandemie zum Opfer. Vor wenigen Wochen nun wurde „De Börner“, die Zeitschrift der Siedler-Gemeinschaft, 100 Jahre alt. Die „Langenhorner Rundschau“ gratuliert herzlich, auch zum Neustart unter Federführung von Patty Kahl und wünscht euch viele schöne weitere Ausgaben. Ältere Leser erinnern sich noch, dass früher einmal die Rundschau und der Börner vereint waren. Es hat sich aber gezeigt, dass das nicht so glücklich war. Daher gibt es „De Börner“ für die Siedlung und die Langenhorner Rundschau für den Stadtteil. Und so wie wir mit Jürgen Beecken prima zusammengearbeitet haben, so wird das sicher auch mit Patti gehen, die sich ja schon als Kolumnistin hier bei der Rundschau eingeführt hat. Alles Gute: Der Gemeinschaft, der Siedlung und unserem Langenhorn!

### Kleinanzeigen

Am 14.4.2021 habe ich meine Handtasche in der Nähe der Eisdiele Jacobs verloren und ich möchte mich gaaaaaanz herzlich bei den beiden ehrlichen Finderinnen auf diesem Wege bedanken! Und auch den Mitarbeitern der Polizeiwache Langenhorn/Wördemoorweg ganz, ganz herzlichen Dank, die mit ihrer schnellen und unbürokratischen Hilfe dafür gesorgt haben, dass meine Tasche schnell wieder in meinen Besitz gelangte. Um es mit den Worten des NDR-Hamburg Journals zu sagen: SIE SIND MEINE HAMBURGER DES TAGES!!! Danke, danke, danke! Erika Schmedt aus Eimsbüttel

### Saraha's Comic



# Vom Glück und vom Unglück

*Eine Betrachtung im Langenhorner Frühling von Michaela Frickmann*

Ich bin schon immer gerne in der Natur gewesen und Langenhorn ist zum Glück ein grüner Stadtteil. Zumindest mit dem Fahrrad trifft man hier schnell auf grüne Ecken. Wenn man nicht mehr gut zu Fuß ist und auch kein Rad mehr fahren kann wird es oft schon schwieriger. Gott sei Dank sind hierfür bei uns eine Menge Bänke aufgestellt worden. Nicht nur, aber scheinbar auch, von Menschen die kein Auge für das Drumherum haben. Sonst wäre die Bank an der Tangstedter Landstraße /Ecke Wördenmoorweg sicherlich nicht mit dem Rücken zur grünen Wiese und mit Blick auf den großen Stromkasten platziert worden. Hier darf sich also ausruhen, wer nicht mehr ausreichend Kraft hat um in die Naherholungsgebiete zu kommen; wer es nicht mehr bis ins Grüne schafft. Ich denke, wir sollten das Grün nicht so weit weg von uns Menschen bauen, denn wir sind nicht unser Leben lang mobil genug, um ihm hinterher zu fahren.

Und noch ein Gedanke: Wäre es möglich, dass eine Schulklasse GENEHMIGT den ollen Stromkasten schön bemalt? Damit das Auge beim Sitzen auf der Bank etwas zu tun hat?

Nun zur Überschrift des Artikels, der mit meinen Spaziergängen durch die Kleingärten beim Diekmoor zu tun hat. Wenn ich dort spazieren gehe, schalte ich ganz bewusst mein Smartphone auf stumm oder lasse es gleich ganz zuhause (übrigens nicht ganz einfach, weil mein konditioniertes Hirn mich sofort warnt dass nun meine Schritte nicht gezählt werden). Wenn mein Wille stark ist lasse ich das Handy also auf dem Küchentisch liegen und gönne meinem Hirn eine Pause. Dann sehe ich Blätter sprießen, Vögel nisten, höre Insekten summen, rieche unterschiedlichste Blüten und Kräuter der verschiedenen Gärten und freue mich über diesen leichten Wind und die warme Sonne in meinem Gesicht. Ich versuche, an den Strommasten voller Spatzen gaaaanz langsam vorbei zu gehen, damit sie auf den Freileitungen sitzen bleiben. Es gelingt mir nie. Einer ist immer Panikmacher in der Gruppe, schlägt Alarm und die ganze Meute fliegt davon.

Ich laufe die Gärten entlang und entdecke in jedem die ihm ganz eigene Handschrift. Mein Hirn hat schon auf Höhe der Spatzen angefangen, sich zu entspannen, aber nun lässt es den Alltag richtig los. Ich überlege, was die Parzelle A da wohl eingepflanzt hat und ob es wohl zum Nachbarn rüber wuchern wird. Ich entdecke, dass Parzelle E sich vermutlich den Kräuteraufbau von L aus dem letzten Jahr abgucken hat...

Hier versuchen sich Kleingärtner:innen das erste Mal im Bohnenanbau, im Garten daneben nimmt die Anzahl der Gewächshäuser stetig zu.

In Garten H scheinen Tomaten sehr beliebt zu sein, Parzelle K gehört scheinbar Apfelfans und P kämpft wie jedes Jahr mit zu viel Grundwasser.

Diese Gärtner:innen hier seufzen bestimmt verzweifelt auf wenn sie den frischen Maulwurfshügel auf dem Rasen entdecken. Ein paar Parzellen weiter hingegen fällt ein Hügel mehr oder weniger gar nicht auf. Die eine setzt auf gerade Linien, der andere auf Wildkräuter. Hier beherrscht Kinderspielzeug das Bild und dort wird noch fleißig an der Hütte gebaut. Die Liste meiner Entdeckungen wird länger und länger.

Erst am Ende kommen meine Gedanken zum Alltag zurück. Er wird mir dann oft klarer und manche Sorgen scheinen nicht mehr erdrückend. Und das ist das Glück. Denn ich kann mich glücklich schätzen, dass es mir vergönnt ist, all



Foto Martin B. Münch

das auf meinem Spaziergängen wahrzunehmen, dass ich Natur erkenne und sie für mich immer wieder interessant und erfüllend ist. Glücklich, dass meine Gedanken dann abschalten und Platz für Sorglosigkeit und Kreativität machen.

Und nun kommen wir zum Unglück. Ich würde so gerne für den Erhalt der Natur kämpfen. Und für alle Dinge, die den Menschen die Natur wieder näher bringen. Aber ich kann nicht. Denn unglücklicherweise gibt es Menschen, die die Natur nicht so wahrnehmen wie ich es tue. Für die Insekten eklig sind; die grüne Wiesen zwischen den Wegen als Umwegmacher ansehen. Die nur Schuhe besitzen, die kein Wetter vertragen; die Vogelgezwitscher nervig finden. Die beim Blick auf einen Teich ihr Smartphone rausholen, weil es für sie sonst nichts zu sehen gibt. Die am Ende eines Spazierganges nicht berichten, was sie gesehen haben, sondern nur, wie viele Schritte sie gelaufen sind.

Ich kann gegen diese Menschen nicht ankämpfen, weil ich leider ihre Sprache nicht spreche. Der drohende Verlust „meiner“ Natur lässt sie unbeeindruckt, weil sie sie ganz einfach nicht wahrnehmen und die Tragik somit auch nicht nachempfinden können.

Vielen Dank an all jene, die kämpfen. Die die Sprache der Anderen sprechen oder versuchen, sie sich anzueignen.



## Jetzt Mitglied werden und diesen Mitglieds-Ausweis erhalten!

Der Langenhorner Bürger- und Heimatverein wurde erstmals 1877 gegründet. Seither engagieren sich hier die aktiven Langenhornerinnen und Langenhorner für ihren Stadtteil.

Die LANGENHORN-KARTE ist der Mitgliedsausweis des Bürger- und Heimatvereins. Mit diesem Ausweis können die Mitglieder bei ihren Einkäufen sparen. Eine Vielzahl von Mitgliedern, die ein Geschäft oder Gewerbe betreiben, gewähren den anderen Mitgliedern deutliche Vorteile.

## Werden auch Sie Mitglied im Langenhorner Bürger- und Heimatverein e.V.

Schicken Sie diesen Coupon an das neue Büro des Bürger- und Heimatvereins in der Tangstedter Landstraße 179, 22417 Hamburg

Ja, ich möchte im Langenhorner Bürger- und Heimatverein Mitglied werden. Dies ist die Beitrittserklärung zu einer  
 Persönlichen  Partner  Firmen Mitgliedschaft (Zutreffendes bitte ankreuzen).

Name  Geburtsdatum

Telefon

Vorname

E-Mail

Partner/in Name  Geburtsdatum

Datum, Unterschrift

Partner/in Vorname

**Jahresbeitrag (Stand 2020)**

Einzelperson 18 Euro/Jahr

Paar 28 Euro/Jahr

Firmen o.ä. 48 Euro/Jahr

Straße  Hausnummer

Den Jahresbeitrag überweise ich bei Eintritt / zum Jahresbeginn / per Dauerauftrag an den

**Langenhorner Bürger- und Heimatverein e.V.**

**IBAN Hamburger Sparkasse: DE30200505501032210054**

**BIC: HASPDEHHXXX**

PLZ  Ort

*»Wir haben mit Hausmann Immobilien einen individuellen Termin bei uns im Wohnzimmer vereinbart. Gemütlich, bei Kaffee und Kuchen, wurden wir ausführlich beraten.«*

*»Danach ist uns die Entscheidung sehr leicht gefallen. Wir verkaufen jetzt mit Hausmann Immobilien und bleiben weiter wohnen!«*

**WHS Hausmann®**  
**Immobilien Beratung**

seit 1954 in Langenhorn



Foto: © Ljupco Smokovski - stock.adobe.com

**Für Terminabsprachen: (040) 529 6000 [info@hausmann-makler.de](mailto:info@hausmann-makler.de)**